

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 30 Pf. pr. Mt.
90 Pf. pr. Qrt., frei ins Haus. Einzelne Nr. 10 Pf.
Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche
Postanstalten und Landbriefträger entgegen.
Druck-Expedition und Redaktion: Gelsenkirchen.

Inserate werden von der Expedition, sowie sämtlichen
Filialen d. Z. entgegengenommen. Insertionspreis:
die fünfmal gespaltene Zeile, Zelle oder deren Raum 30
Pfg. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt. Zeitungen nach Vereinbarung.

Verfclavung der Bergleute.

Trotzdem die Bergarbeiterschaft durch den Streik im Mai 1889 unzweifelhaft zu erkennen gegeben und durch die Vereinigung, die sich nächstens über ganz Deutschland erstreckt, und dem fortwährenden Vollziehen folgenschwere Tatsachen öffentlich und ununterbrochen zu erkennen giebt, daß sie mit der gegenwärtigen Lage nicht zufrieden, für eine bessere Existenz mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu kämpfen gewillt ist; und daß, wenn die kulturfeindlichen Hemmnisse, Hindernisse und Schranken, wie es jetzt geschieht immer mehr und in immer unverschämter brutaler Weise diesem edlen Vorhaben entgegengestellt werden, dann notwendigerweise ein Aufsehen derprallen unvermeidlich ist; so fährt man dennoch und trotzallem im kapitalistischen Lager fort, in frechem Uebermuthe das schon seit Jahrzehnte betriebene Unterdrückungssystem immer intensiver auszubilden, immer mehr Mittel zur Behebung der Bergleute in den Gebrauch zu ziehen, um ihre völlige Verfclavung herbeizuführen. Das verderblichste Streben, die Bergleute in ein Abhängigkeitsverhältnis zu versetzen, aus dem es kein Entrinnen mehr giebt, liegt so klar am Tage, daß es als ein lächerliches Wehwehnen bezeichnet werden muß, wenn die künstlichen Pressen im Grunde mit den vom Kapital herausgegebenen Zeitschriften verwechseln, diese Machinationen in das Mäntelchen der Humanität zu hüllen, und die betreffenden Unternehmungen als aus „menschensfreundlichen“ Motiven entsprungen hinzustellen.

Sehen wir uns einmal die Mittel und Mittelchen an, welche dazu verwendet und sehr geeignet sind, die Bergleute in die elendeste Abhängigkeit zu bringen, sie gleichsam zu Sklaven herabzuwürdigen. Diese Unternehmungen zeigen in ihren natürlichen Konsequenzen in klarer Deutlichkeit die Tendenz, die Bergleute gesellschaftlich zu verfclaven. Um dieser Tendenz willen, und weil sie einen Profit abwerfen, nicht aus Menschenliebe, geschehen diese Unternehmungen. Denn die wirkliche Hebung des Arbeiterstandes wird nie von denjenigen ausgehen, welche sich aus dem Ertrage der Arbeiter bisher bereicherten und diese selbst darben ließen. Die Hungerlöhne, die jetzt wieder zum Teil an der Tagesordnung sind und die vor Mai 89 ihren niedrigsten Stand erreichten, zeigen die wahre Humanität der Bergwerkskapitalisten und die zähe hartnäckige Verweigerung der Verkürzung der Arbeitszeit und der geforderten Wohnverbesserung lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß es dieser Sorte Menschen mit der Verfclavung der Bergleute vollkommen Ernst ist. Das Bemühen ihres Treibens durch die eigene Presse nimmt sich genau so aus, wie in den Abbildungen der Teufel in Menschengestalt, der aber den Schwanz und Pferdefuß nicht zu verdecken weiß. Und so erscheint jede „wohlthätige“ Handlung, prüft man sie auf ihren wahren Ursprung, auf ihre wahren Motive, zwar äußerlich als eine Art Wohlthätigkeit, der aber die Tendenz der Verfclavung der Bergleute inne wohnt.

Aus welchem Grunde sind denn die Colonien entstanden? die doch dem Mangel an Wohnungen abhelfen, wie die feilen Pressen ausposaunen. Man stelle einmal die Frage, ob auch wohl Colonien gebaut worden wären, wenn keine Zechen etabliert wurden? Beantwortet man diese eine Frage, so sieht man sofort und in deutlicher Klarheit ein, daß das Motiv nicht etwa war, dem Wohnungsmangel abzuhelfen, sondern, als die Zechen angelegt und noch keine Bergleute wegen der weit abliegenden Dörfer, Städte oder deren Umgebung zu haben waren, man dazu übergehen mußte Wohnhäuser zu bauen. Bei verschiedenen Zechen, z. B. Graf Moltke und Monopol, wo sich die Gemeinden der Anlagen der Colonien widersetzten, sind allerhand Manipulationen ins Werk gesetzt, um neben dem Bergwerksmineral auch das nötige Menschenmaterial zu haben. Wohnungsmangel war nirgend vorhanden, weil einfach keine Leute vorhanden waren und erst durch die Zechen herangezogen wurden. Daß diese Colonien in keiner Weise dem Wohnungsmangel abzuhelfen sollen, beweisen neben obigen auch die Maßregel während des Streiks, als die Insassen der Colonien mit bekannter Brutalität auf die Straße gesetzt wurden, wenn sie sich nicht der Arbeit unter denselben slavischen Bedingungen unterzogen wie vor dem. Bei dieser Gelegenheit trat das wirkliche Verfclavungssystem klar an den Tag. Herkatzkrieg der Arbeiter zur Arbeitsstätte und vollständige Unterwerfung unter das slavische Zechenregime (Z.-Herrschaft)! Beachtet man nun noch, daß die Mietkontrakte der Colonien überall die Klausel enthalten, daß mit dem Aufgeben der Arbeit auch ein sofortiges Aufgeben der Wohnung verbunden ist, so sind die Merkmale zur Beurteilung des Momentes der „Wohlthätigkeit“ dieser Colonien (auf manchen Stellen die reinen Kasernen) für jeden, auch den Denkfähigsten, gegeben. Und wenn damit noch nicht genügende Kriterien angegeben sind, der lasse sich die Mühe nicht verdrießen und nehme die Colonienwegemal in Augenschein; da wird ihm eine Tafel mit der Aufschrift entgegengehalten: „Das Betreten dieser Colonie ist Unbefugtes verboten!!“ Man schloß also die Colonienmietlinge von der Mitwelt ab und gemahrigelte, haufte endgültig die Bergleute werden — heruntergejagt, weil diese als unbefugte bezeichnet werden. Ein Wohlthätigkeits-Motiv liegt bei den Colonien durchaus nicht vor. Nur dann Wohnung, wenn „bedingungslos“ auf der Zeche gearbeitet wird und dabei „möglichster“ Abschluß von der Mitwelt. Daß in diese Fesseln geschlungene Bergleute der Gefahr ausgesetzt

sind, gegebenen Falles mit Hungerlöhnen zu „kämpfen“, ist mehr als nur wahrscheinlich. Die Hoffnungen auf bessere Löhne in den nächsten Monaten hatten die Leute in den Colonien fest, und daß sie sich mit solch aussichtsloser Hoffung auf die Zeche tatsächlich speisen, dafür sorgt der so viel als möglich besorgte Abschluß von der Mitwelt; man sucht aber die Leute in jeder Beziehung einzutapeln, wie die Sklaven, die während der Arbeit beaufsichtigt und von der Arbeit in ihre Wohnungen entlassen werden; die andere Welt ist für sie nicht da.

Verfclavung werden mit den Colonien noch Consumantalken verbunden um auch die Leute hieran zu fesseln. So ist es schon vorgekommen, daß Mietlinge der Colonie jahrelang keinen Pfennig Geld von ihrem Lohne gesehen haben; waren also vollständig von der Zeche, Consumantalken und auch der Colonie abhängig. Gegen Arbeit den notwendigsten Unterhalt und damit basta! Was fehlt da noch zur Sklaverei? Daß es nicht gelingt alle Mietlinge der Colonie in diese Abhängigkeit zu versetzen, liegt selbstredend nicht an dem Wohlthätigkeits-Prinzip, aus dem diese Anstalten entsprungen sein sollen. Die Tendenz der Verfclavung der Bergleute besitzen diese combinirten Anlagen aber in der stärksten Weise und nur mit genauer Noth und beharrlichem Widerstande können die gewerkteren Arbeiter diesem Verfclavungseinflusse entgehen.

Wo man sich nicht dazu entschließen konnte von vornherein Colonien anzulegen, aber dennoch Leute heranzuziehen gezwungen war, sind Menagen und sogenanntes Schlafhause dazu eingerichtet. Diese haben den „Vortheil“, daß mehrere Stunden entfernt wohnende Leute dort Arbeit, Unterkommen und Unterhalt finden und auf diese Weise wochenlang ihren Familienleben abwendig gemacht werden. Zucht und Sittlichkeit wird hierdurch aufs glänzendste vernichtet und das Streben nach höheren Culturgütern, Bildung, Wissen und Selbstbewußtsein ganz und gar untergraben; weil in den Menagen und Schlafhäusern alles (1), aber keine Anregung zur Verfolgung edlerer Zwecke vorzufinden ist. Die Zechen haben nur ein Interesse daran, Arbeiter am Plage zu haben um Kohlen zu fördern. Die Verfclavung wird auch mit Schlafhäusern und Menagen aufs beste erreicht.

Was diese „Anstalten“ noch an der Verfclavung übrig lassen, besorgen die berichtigten schwarzen Listen, welche aller Menschlichkeit zum Spott die gemahrigelten Bergleute verfolgen durch das ganze Kohlenrevier und über dieses noch hinaus. Die Konsequenz, die in den schwarzen Listen, den Mingen und Ringverbänden naturgemäß enthalten ist, daß diejenigen Bergleute, welche es gewagt die Interessen der Bergarbeiter zu vertreten, dem Hunger und Elend vollständig überantwortet werden sollen, sind der schlagendste Beweis dafür, daß mit allen Maßnahmen, allen Unternehmungen und Anstalten es nur auf die völlige Verfclavung der Bergleute abgesehen ist.

Im Anschluß an die Manier der Menagen und Consumantalken nimmt man auch die Gelegenheit wahr, den Bergleuten im Herbst billige und gute (?) Kartoffeln „kommen“ zu lassen. Man „läßt“ sie aber zum Teil durch „Unterhändler“ kommen und schlägt dann großspurig auf der Zeche an, daß man für die Bergleute Kartoffeln kommen zu lassen beabsichtigt. Das „man“, oder „die Zeche“, oder „wir“ beabsichtigen, wie es in den verschiedenen Schreibweisen auch heißen mag, lassen in 99 zu 100 Fällen auf einen Zwischenhändler schließen, der vielleicht nicht abgeneigt ist, mit den maßgebenden Beamten sich in den Gewinn, denn das Kartoffelgeschäft trotz der äußersten humanen Vorspiegelungen denn doch abwirft, (man thut eben nichts umsonst —) zu theilen. Dieses „Theilen“ ist 1. die Einheimung eines direkten Nutzen und 2. sind die Bergleute so lange an der Zeche gebunden, als sie das Quantum Kartoffeln noch nicht abgetragen haben; auch wird auf das „Dankbarkeitsgefühl“, welches simplen Menschen so leicht überkommt, gerechnet. Wie leicht und schön macht es sich nicht, wenn kurz nach der Kartoffelperiode ein Bergmann wegen eines Hungerlohnes abzulehnen sich gezwungen sieht und dann der Betriebsführer in Entrüstung über den Unbarm macht, auf dieses und jenes „Humane“ hinweist und auch der billigen Kartoffeln gedenkt, die noch nicht abbezahlt sind und — „wenn sie jetzt gehen, dann werden ihnen aber die Kartoffeln alle auf einmal abgehalten“, eröffnet. Der letztere Umstand zwingt den Bergmann trotz des Hungerlohnes zu bleiben. Bei dem „humanen Kartoffelgeschäft“ zunächst der Profit für den Zwischenhändler zc. und hinterdrein der indirekte Zwang, für eine Zeitlang an der Zeche gebunden zu sein. Der wirkliche Effekt dabei ist der, der Bergmann wird in humaner Weise beschummelt und gefesselt. Auch hier eine Sklavenkette, wenn auch nur kurz.

Es bleibt noch die humane Umwandlung zu erwähen, welche veranlaßt die Bergleuten warmen Kaffee zu verabfolgen, um unter den Humanitätsmaximen auch solche aufzuzählen, die nicht geeignet waren, einen erheblichen Gewinn abzuwerfen. Man hat sich aber auch für den warmen Kaffee nicht lange erwärmen können, trotzdem der Kaffee (war's nicht Sibirien?) mit 3 Pfg. pro Tasse bezahlt werden mußte. Auch den Kofsbrennern braut man einen „leichten“ Kaffee, weil guter Kaffee die Kofzarbeiter, die während des Sommers viel von der Hitze zu leiden haben und darum ein großes Quantum davon aufnehmen müssen, sehr bald auf den Hund bringt und der gute Kaffee auch als zu theuer sich erweisen

würde; denn wenn man es wirklich human meinte, könnte statt Kaffee den Kofzarbeitern ein leichtes Bier verabfolgt werden, in welchem doch noch ca. 2 Prozent Nährstoff enthalten ist. Aber das Bier ist — zu theuer! Daß sie sich bei diesen Arbeiten zu Kaffee-Humanitäten verstehen, lehrt die baare Noth, weils sonst bei diesen Arbeiten überhaupt nicht zum Aushalten wäre und der Schnaps der beim Fehlen des Surrogatgetränkes sich zugelegt würde, das Verderben der Leute beschleunigte und sie für die vollständige Ausbeutung unbrauchbar machte.

Als eine Nebenform der Colonien sind noch die sogenannten Polenbuden zu registriren, welche es ermöglichen, daß man die anspruchslosere Polen überhaupt unterbringt und mit diesen anfangs billigeren Arbeitskräften außer dem Nutzen, den die Concurrenz an n. d. B. für sich schon in sich schließt, auch noch durch die Billigkeit der Concurrenz den Lohn im Großen herunterschiebt. Wo ein hiesiger sich sträubt, wird ein Pole hingestellt, und der hiesige muß sich schlichtlich fügen; das Moment der Verfclavung ist hiermit durchaus gefördert. Außerdem lassen sich die Polenbuden auch von dem Betriebsführer (wir haben einen concreten Generalkassirer im Auge) dazu benutzen, daß letzterer des Sonntags gelegentlich an den Polenbuden vorbei geht und — die Polen mit zur Straße nimmt. In dieser Weise ist man auch im Stande in humaner Form für das Seelenheil der Polen selbst in den Polenbuden zu sorgen. Der Betriebsführer erwirbt sich durch diese Fürsorge eine doppelte Autorität, welche sich in der Grube herrlich zum Vortheil der Zeche auswirken läßt.

In materieller Weise wird die „Zucht und gute Sittlichkeit“ durch die „Arbeiterordnung“ gesucht einzuführen resp. aufrecht zu erhalten. Man würde schön antommen, wollte man diese Einrichtung der Arbeiterordnung unter die Verfclavungsmittel aufzuführen. Selbst Bergleute, welche an die Strafen so gewöhnt sind, wie der Sklave an die Peitsche, halten den Horizont des Menschen, der die Strafen blüht, für den größeren und richtigeren, genau so, wie sie die Strafen als ein notwendiges Uebel der guten Zucht und Sittlichkeit anerkennen und die Hand noch slavemäßig küssen, der den Mienen geblüht; sie loben den Mann, der ihnen den Lohn beschneidet, weil sie des Morgens (buchtstäblich!) zu spät wach, oder am Schlusse der Schicht zu früh müde geworden sind. Die Verdummung ist thatsächlich noch in einigen Köpfen der Bergleute in solcher Blüthe, die jahrelang betriebene Verfclavung hat wirklich die Erfolge zu verzeichnen, daß man es für eine Art höherer Ordnung ansieht nur allmonatlich ausgelohnt zu werden. Daß man an verhältnismäßig großen Lohn am besten was abzwacken kann und auch abzwackt, wird ruhig in den Kauf genommen, wenn nur der hirnlöse Wahn, das weite Auseinanderlegen der Lohntage sei das Zeichen, daß der Bergarbeiter ein Arbeiter höherer Stils sei, nicht zerstört wird. Solche Bergleute sehen es als durchaus in der Ordnung an, daß sie der Zeche gelegentlich 6 Wochen vorgehen müssen und wenn sie dabei auch in die Käben gehen und ihr Geld preisgeben müssen, um wenigstens am Leben zu bleiben, bis es Geld giebt. Trotzallem sind dieses keine slavischen Zustände, weil es — nun weil es von jeher so gewesen ist; d. h. mit anderen Worten, wer an Sklaverei gewöhnt ist, empfindet sie nicht mehr, da der Drang nach Freiheit und Selbstständigkeit erstickt ist.

Diese Arbeiter der „höheren und gutgestimmten Sorte“ bucken sich „süßlich“, wenn sie anstatt guter Förderföhrer einen Müff zum Hausbrand angeboten erhalten, weil sie sehr weise dünken zu argumentiren, für einen geringeren Preis auch nun mit allem zufrieden sein zu müssen, was „in Gnaden gewährt“ wird. Es ist eben nichts so brutal oder so dumm, daß es nicht ein slavisches Accept fände; sogar die dümmelhafteste Ueberhebung, die sich selbst bewußt und die Arbeiter mit der verblüffendsten Frechheit tief unterordnet, wird durch das gefärbte Glas der Tradition . . . schweigend hingenommen. Es sind diese Duckmäuser eben die „geborenen“ Knechte — und tragen die Schuld daran, daß heute noch die einschneidendsten Verjuche zur Verfclavung der Bergleute mit großer Hoffnung auf Erfolg betrieben werden. Der Bergwerkskapitalismus kann sich dreist zu diesen Erfolgen gratuliren; die Verfclavung der Bergleute ist bis zu einer beachtenswerthen Stufe vorgeschritten.

Der heutige Standpunkt.

Eine Ableitung vom Pögel der Arbeiterbewegung. Die Grundfesten der bürgerlichen Gesellschaft und der kapitalistischen Produktion, wonach der Unternehmer allein den Gewinn einheimt, sind nicht wie die Mauern Jericho's, die durch vieles Geschrei und Posannengehör zu Falle zu bringen sind. Es muß um sie gekämpft werden Schritt für Schritt, Aufgraben um Aufgraben. Und alle Mühe wäre Thorheit, jedes Opfer Narretei, wenn — nicht die Mauern morsch wären und brüchig. Wer aber Augen im Kopf hat, der sehe sich um. Er wird finden, daß die unheilbaren Spalte und Ritze des Gesellschaftsbauwerks täglich weiter klaffen, daß täglich mehr Hunderttausende von Menschen mit allen ihren ersten Lebensinteressen, mit allen ihren höchsten Empfindungen in Gegensatz kommen zum unveränderlichen Fortbestande dieser Gesellschaft. Die Arbeiterbewegung bringt diese Thatsache zum deutlichen Bewußtsein des Volkes, sie macht aus unzufriedenen Haufen eine für den Klassenkampf geschulte Armee.

Freilich die Schaltung ist nicht der Kampf, die Auktion nicht die Schlacht. Wollen wir die Zukunft vorbereiten, so müssen wir die Gegenwart nützen. Und das thun die Arbeiter allerorts rebellisch. Sie stellen sich auf den Boden der heutigen Gesellschaft und bekämpfen sie vom festen Boden der heutigen Verhältnisse, nicht von dem Wolkenkuckucksheim einer ferneren Zukunft aus. Und nicht irgend welche vereinzelt Sonderlinge und „Bürger einer künftigen Welt“ bilden unsere Armee, sondern die lebendigen Arbeitermassen von heute, mit ihren heutigen Bedürfnissen, ihren heutigen Wünschen und Fähigkeiten.

Gewiß liegt in Deutschland wie in allen andern Ländern das Hauptgewicht der Arbeiterbewegung auf der gewerkschaftlichen Organisation. Das ist notwendig, weil einzig und allein auf diesem Wege der völligen Vereinerlichung der Arbeiterklasse vorgebeugt werden kann, weil nur so die Möglichkeit erhalten bleibt, daß die kommende Entwicklung Menschen und nicht miserabile Skrupel befreit. Der staatliche Arbeiterschutz kann und wird nur ausgebaut werden, wenn sein Fortschritt von den breiten Massen der organisierten Arbeiterschaft bewußt gewollt wird; seine praktische Durchführung ist ohne kräftige Gewerkschaften ganz unmöglich. Aber die Hunderttausende, die heute in der gewerkschaftlichen Bewegung stehen, sind von einem ganz anderen Geiste getragen, als das vor zwei Jahrzehnten der Fall war. Sie wissen genau, was die Gewerkschaft soll, was sie kann, sie wissen aber ebenso genau, was sie nicht kann. Sie wissen, daß die Emanzipation der Arbeiterklasse auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung unmöglich ist, — es fällt ihnen darum aber nicht im Geringsten ein auf sie zu verzichten.

Dabei gewinnt der Klassenkampf Formen und Ausdehnung, wie nie zuvor. Der Kapitalismus rast in unerhörtem Wirbelsturm einher. Die Anhäufung von Arbeitsmitteln in wenige Hände, die Konzentration des Kapitals, wird täglich gewaltiger; gewaltiger und entsetzlicher aber wird auch täglich das Elend immer weiterer Volkskreise. Das Kleinvermögen geht hilflos und klüppelnd zu Grunde; breite Schichten des ehemals wohlhabenden Mittelstandes werden in den grundlosen Strudel gezogen. Immer deutlicher heben sich die kompakten Massen der eigentlichen Kämpfer vom Horizonte ab: „Besitzende und Proletariat.“ Und wie ihre Macht größer wird, wird auch ihr Zusammenhang, ihre Organisation fester, zweckbewußter.

Es giebt heute kein anderes Ding in der Welt mehr, um welches es den Menschen wirklicher, blutiger Ernst wäre, als der soziale Kampf.

Die Unternehmer sind besondere Leute und haben eine eigene Meinung. Sie hat das Ausbentertum so wüthend, verbissen und rücksichtslos mit allen Mitteln auf die Arbeiterorganisationen losgeschlagen wie eben heute.

Wir aber sind ja ganz zufrieden. Wenn die Staatsweisen und Gelehrten erklären, die Arbeiterklasse verlange nur volle Freiheit der Bewegung, politische Freiheit, Konfessionsfreiheit, Arbeiterschutz und alle diese Dinge seien im Rahmen der heutigen Gesellschaftsordnung durchzuführen und durchzuführen — nun gut, wir halten die Herren beim Wort! Gewähre man uns doch diese harmlosen Kleinigkeiten, wir wünschen uns nichts Besseres! Den eigenen „Umsturz“ besorgt sich die heutige Gesellschaft ganz ausgezeichnet selbst; daran ist nichts zu ändern.

Die Luft in der Grube

Kaiser Friedrich, vormals Zeche Holthausen, soll im November d. J. auf einer Stelle äußerst miserabel gewesen sein und ist vielleicht auch noch. Wie uns mitgeteilt wurde, soll sich die Wetterführung in einem mit 25 Mann besetzten Bremsberge in solch glänzendem Zustande befunden haben, daß sogar die offenen Lampen nicht mehr brannten. Man sollte nun meinen, den Leuten käme für das Pulvern in solchen Wetter ein anständiger Lohn zu; aber Heppel! Das Gebirge steht „danach“ — ankerte der betreffende Steiger Wonach? nach der verordneten Luft? Dann ist es doch eine absonderliche Praxis, anstatt die Wetterführung in Ordnung zu halten und dafür eine Auslage zu machen, diese Gelddausgabe an dem Gebirge zu machen, dabei die Lungen der Bergleute zu verderben und die Leistung zu erniedrigen. Steht aber das Gebirge nicht „danach“, und das behaupten die betreffenden Bergleute, so ist dieser Umstand um so erbärmlicher — so ist die Schlawerei geradezu ungeheuerlich! Die Lüftung der Bremsen soll am Freitag, den 7. d. Mts., herantreiben sein, daß es „unten“ an der Bremsen nicht einmal brannte. Trotzdem wurde den Leuten die Ausfahrt verweigert und wurden quaste gezwungen, wieder mit zurück zur Bremsen zu gehen, als sie wegen der tödtlichen Luft bereits wieder am Schachte zur Ausfahrt sich hinverfügt. Einige verständige Bergleute aber, die nicht daran glauben konnten, daß vor dem Betriebsführer die matten Wetter sich flüchten würden und demnach an den Fahrten auszuführen, sollten sich dafür, daß sie sich keine unnütze Gänge und einen Wumpis nicht mitmachten, den Abkehr am andern Tage holen. Das ist aber alles noch keine Schlawerei — behaupten die Kapitalisten, sondern nur — Disziplin! Aber die betreffenden Bergleute holten sich den Abkehr eben nicht, weil sie nicht selbst die Hand dazu hergeben wollten, brodblos auf die Straße geschmissen zu werden. Die schlimmen Fälle des Nichtbrennens werden als gute Gelegenheiten, Bergleute zu maßregeln, benutzt, das geht zur Ueberzeugung aus diesem Treiben hervor.

Ein anderes Treiben besteht darin, daß Leute, die 5 Minuten vor 5 Uhr einfahren (nach einem vorliegenden Falle), dann 1450 Mtr. Strecke passiren und 95 Mtr. in einen Bremsberg hinauf steigen, dann 15 Minuten nach 5 Uhr an der Arbeitsstelle anlangen, vom Steiger in Empfang genommen und mit 1/4 Schicht bestraft werden, weil sie die Arbeit zu spät aufgenommen.

Hier ist von einem „Recht auf Arbeit“ keine Rede mehr, nur Zwang zu Arbeit, daneben nimmt es sich äußerst schön und feinsinnig aus, daß die Kapitalistenpressen hinausposaunen, die Zeichen gäben sich alle erdenkliche Mühe die Arbeiter zu frieden zu stellen.

Die alte Ueberbürdung

mit Ueberfrachten hat sich wieder auf die Tagesordnung gedrängt. Auf dem Schachte Holstein des Förder Kohlenwerks wird auch schon wieder 2 bis 3 mal in der Woche Fünftel Schicht von den Leuten verlangt. Es ist aber, wenn man die Sache recht bestreht, nur die Humanität, die den Leuten heißt, Fünftel Schicht zu machen, weil letztere mit ihrenöhnen, die zwischen Mark 2,50 bis 3,50 pro Schicht schwanken, auf die Dauer nicht auskommen könnten und dann ein höheres Gebirge verlangten. So aber bleibt der Saft des Bergwerkskapitalisten verschont, und das ist die einträglichste Humanität der Zeichenobersten; dabei stehen sie sich am besten, weil die Selbstkosten dann dieselben bleiben und der Profit und die Dividende ungeschmälert eingespart werden kann. Außerdem haben die Ueberfrachten noch den Vortheil, daß im kürzeren Zeitraum der größere Profit erzielt wird; es geht dann keine Minute der für den Profitjäger so kostbaren Zeit verloren. Der Kapitalist und seine Schlepenträger sind längst dahinter gekommen, daß Zeit gleichbedeutend mit Geld ist. Sie sehen es sogar nicht gerne, daß die Ueberbürdung eines Knappen auf einen Wochentag fällt, und ein Beamter vom Schachte Holstein soll sich geküßert haben, es wäre überhaupt dumm, daß die Leute in der Woche schlafen. — In Rücksicht auf die Arbeit (den Profit) sollten sie das Sterben auf einen Sonntag verlegen. Praktisch erhielt diese kapitalistische Ansicht ihre Bedeutung durch die Fünftel Schicht, welche es vielen Knappen unmöglich machte, an der Ueberbürdung eines alten liberalen bestellten Invaliden sich zu theilhaben. Ueberall kaltherzige, gefühllose Rücksichtslosigkeit bis zum Erzech.

Lage der Industrie in Deutschland.

Zur Kennzeichnung der Geschäftslage muß das geringe Vertrauen angemerkt werden, das heute auf dem Geldmarkte herrscht. Die Geldhäuser scheuen sich, obgleich Geld ziemlich reichlich am Markte ist, Wechsel zu kaufen, selbst wenn 4 1/2 bis 5 Proz. dabei zu verdienen sind. Die einheimischen Werthpapiere sinken und die Geschäfte in denselben sind nicht lebhaft.

Dieses geringe Vertrauen verdienen die „industriellen Stabilisements“ im Großen und Ganzen, weil nirgend eine „Sicherheit“ im Verdienste wegen der notwendigen Lohnkämpfe herrscht. Daß aber augenblicklich die Unternehmer noch großartig verdienen, davon sei hier ein Beweis in Zahlen angeführt:

Aktiengesellschaft Archimedes. Der Aufsichtsrath der Archimedes, Aktiengesellschaft für Eisen- und Stahlindustrie, beschloß, eine Dividende von 10 %., wie für das Vorjahr, vorzuschlagen. (Trotz der hohen Kohlenpreise.)

Union, Aktiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie zu Dortmund. Die Betriebs-Ergebnisse gestatten nicht bloß die Vertheilung einer um 1 Prozent erhöhten Dividende, sondern zugleich reichliche Abschreibungen und Zurückstellungen, durch welche die Betriebsmittel eine erwünschte Verstärkung erhalten. (Und dabei hat ihre Presse noch den traurigen Muth, die unverfrorene Frechheit zu behaupten, die Großindustrie befände sich im Niedergange.)

Bergwerk Konze Tiefbau. Es sollen 9 Proz. auf die Stammaktien und 13 Prozent auf die Prioritätsaktien als Dividende vertheilt werden. (Die Bergleute bekommen aber nichts mit — und doch behauptet die kapitalistische Presse, daß die Zeichen sich alle erdenkliche Mühe geben, die Bergleute zufrieden zu stellen.)

Concordia, Bergbau-Aktien-Gesellschaft zu Oberhausen. Der Betriebsüberschuß für den Monat September beträgt nach Abzug sämtlicher Spesen und Neuananschaffungen, sowie der Abschreibungen und Amortisationsquote ca. 138 000 Mark. Somit ergibt sich für die abgelaufenen ersten drei Quartale dieses Geschäftsjahres ein Totalüberschuß von 1 320 000 M. oder über 20 Proz. des Aktienkapitals. (Die wahren Hungerlöhne! da muß aber noch tüchtig „genutzt“ werden, damit die „Entbehrungslohn“ der armen Aktionäre etwas anständiger ausfallen. Nur 20 von 100 zu verdienen? wo soll das hinaus? Die Löhne der Bergleute stehen ganz gewiß noch zu hoch und wir halten uns überzeugt, daß man dort noch versucht, den Bergleuten weis zu machen, es wären schlechte Zeiten, die „hohen“ Löhne könnten nicht mehr gezahlt werden.)

Nach vorliegenden Daten scheint es wirklich so, als wenn die Lage der Großindustrie im Niedergang begriffen wäre, d. h. aber nur die „Lage“, soweit sie die Arbeiter betrifft; dafür sorgt die Profitwuth nur zu gern.

Offene Frage

an die Emischer Ente, wohin sie eigentlich die arbeitenden Klassen rangirt? In der Nummer 270 fällt sie über den Artikel „Streit in Ausicht“ her und leistet sich unter anderem folgenden höheren Blödsinn: „... daß sie es Niemand Dank weiß, dem Kaiser, dem Staat, der Gesellschaft und den Privatn nicht, wenn sie so oder so das Wohl der arbeitenden Klassen zu fördern bemüht sind.“ Wo in aller Welt rangirt denn die Emischer Ente mit ihrem breiten Schlammschnabel die „arbeitenden Klassen“, die ca. 90 pCt. der Bevölkerung bilden, irgend wo hin? Die gehören nicht zum Staat, nicht zur Gesellschaft, nicht zu den Privatn, ja zum Henker, zu was denn? 90 pCt. der ganzen Bevölkerung gehören nach gewöhnlichem — halt nein! nach höherem Entenverstande nicht zum Staat, nicht zur Gesellschaft und nicht zu den Privatn; aber zu den „Geringeren“, wie sie sich in einer andern Leistung ausdrückt. Danach ist es klar, daß die Emischer Ente von den „Geringeren“ (herrliches Wort! die sich für das Wohl anderer schinden, das sind die „Geringeren“) Dank erwartet, wenn die Hebung des Arbeiterstandes in — Ausicht gestellt wird. Diese Stellungnahme zu der brennendsten Frage aller Culturländer bezeichnet aufs Deutlichste die Fülle und Großartigkeit des Entengehirns.

Bei solch hervorragender Beschränktheit und lächerlich hohem Eigendünkel müssen wir es uns versagen, ferner noch das Geschwätze-Sammelsturm der hiesigen Ente zu beachten. Leute die unser Mahnwort überspannt meinen, gehören zu den modernen Ibioten kapitalistischer Periode; sie werden für ihren Verstand bezahlt.

Ueber das sogenannte Bergmannsheil bei Bochum

erhalten wir so viele Berichte und Mittheilungen, daß nachgerade an der Zeit ist, darauf zu reagieren, wenn wir uns auch nicht der Hoffnung hingeben, daß die Letter der Bergmannsheil ebenfalls darauf reagieren und die dort bestehenden Einrichtungen, welche von den Kranken und Verletzten beanstandet werden, entsprechend verbessern. Neben dem Zugeständniß der guten und tabellosen ärztlichen Behandlung richten sich die meisten Klagen gegen das Essen. Es soll oft in einer Weise hergerichtet sein, daß es fast ungenießbar sei. Die Erbsen z. B. sollen mitunter kaum mit dem Daumen auf der Tischplatte zerdrückt werden können und das Fleisch, über dessen Quantität gespöttelt wird, sei so zäh, daß man eine Zange zum Zerreißen brauchen könne.

Vorläufig wollen wir es hiermit bewenden lassen, um über die Abwechslung im Essen, Mangel an Suppe und die Quantität des Essens überhaupt zu kein Wort weiter zu verlieren. Nur das möchten wir noch anfragen, daß die Abneigung der erkrankten und verunglückten Bergleute gegen das „sogenannte“ Bergmannsheil hauptsächlich aus dem vielfach kritisierten Essen entspringt. Es scheint daselbst bezüglich des Essens die Ansicht vorzuliegen, daß diejenigen Bergleute welche ihre gesunden Glieder für das Kapital zu Markte getragen, dann kein ordentliches Essen mehr werth setzen. Wäre es nicht gerade in dem „sogenannten“ Bergmannsheil am Platze, die ausgehungerten Bergleute so zu nähren, daß sie sich darin etwas erholten? daß sie mal wieder bei Bochum kämen?

Sollten diese Bellen, die auf wiederholtes Drängen seitens der mit der Sache bekannt gewordenen Bergleute veröffentlicht sind, keine Wirkung erzielen, so setzen uns eben diese Leute in die Zwangslage, mit dem fertigen Material unverzüglich an die Öffentlichkeit zu treten und das mit dem nöthigen Nachdruck zu fordern, was hier angedeutet ist.

Knappschäfts-Reform.

Wichtige Winke zur Agitation.

Anfangs nächsten Monats soll ein neues Knappschäftsstatut definitiv angenommen werden. Da wir das Statut vom 1. Juli 1890 besitzen, so konnten wir dieses als Unterlage benutzen und ein neues Statut, das unseren Anforderungen entspricht, entwerfen. Dieser Entwurf wird hier mitgeteilt. Es sind nur Abänderungen des vorliegenden Statuts vom 1. Juli 1890, enthält also nur die Grundlage eines neuen Statuts, welches in der ersten Zeit von einer Statut-Commission ausgearbeitet wird.

- § 10. Abst. 2. In Höhe von 20 bis 100 Mark.
- § 13. Die activen Mitglieder werden eingetheilt in 5 Klassen. Die Mitglieder der 4 ersten Klassen sind vollberechtigte Mitglieder, die der 5. Klasse genießen nur freie Kur und Arznei.
- § 14. Zur 5. Klasse:
- § 15. Zur Meldung in die 4. Klasse
- Nr. 1 der 5. Klasse
- Nr. 3 und 4 fallen fort.
- Zur Meldung in der 3. Klasse
- Ebenso 3 und 4 fallen fort.
- Unter Nr. 1 2 Jahre der 4. Klasse angehört. (Das andere fällt fort).

§ 16. Fällt ganz fort; an dessen Stelle. Die Aufrückung in die 2. und 1. Klasse ist dem freien Ermessen anheim gestellt, kann jedoch nicht erfolgen, wenn das Mitglied nicht alle vorherige Klassen durchlaufen und der 3. mindestens 3 Jahre angehört hat.

§ 18. Die Beförderung erfolgt, wenn nach dem ärztlichen Gutachten keine Hindernisse entgegenstehen.

§§ 20 und 21 fallen fort.

§ 24 fällt fort; an dessen Stelle: Mitglieder der 4 ersten Klassen gehen unter keinen Umständen der Mitgliedschaft verlustig. Dieselben rücken nur dann weiter in die Klassen auf, wenn sie den Beitragsverpflichtungen nachkommen.

Die Mitglieder der 5. Klasse gehen mit dem Aufgeben der Bergarbeit der Mitgliedschaft verlustig, ohne Rücksicht auf die geleisteten Beiträge.

§ 25 fällt fort.

§§ 26, 27 und 28 fallen fort.

§ 29 fällt fort; an dessen Stelle: Wenn ein früherer Bergmann ohne eigenes großes Verschulden Invalide wird, oder stirbt, die er während der bergmännischen Thätigkeit sich erworben.

§ 30 fällt fort: Diejenigen Mitglieder, welche während der Militärdienst oder eines Krieges Invalide werden, haben trotz der Staats-Pension Anspruch auf die Klassenleistungen.

§§ 31 und 32 fallen fort.

§ 35 zweiter Absatz fällt fort: Dagegen steht dem . . .

§ 36 fällt fort.

§ 40 „eventuell auch — werden“ fällt fort.

§ 47 fällt fort; statt dessen: Die Aerzte werden auf jedem Vereinswerke mit Namen und Wohnort angegeben, ebenso die Apotheken. Die Wahlen — die in öffentlichen Versammlungen von Vereinsmitgliedern geschehen müssen — der Aerzte sind freie.

§ 48 fällt das Wort „zahlende“ fort.

Zweiter Absatz muß heißen: durch ärztliches Attest geführt werden. „Dem bis genügender“ fällt fort.

§ 49 und zwar: (1 und 2 fällt fort) nur unter Zustimmung des Erkrankten resp. Verletzten.

§ 51 (und Aeltesten) fällt fort. Die Erlaubniß des Arztes ist dem Knappschäftsältesten bei Verlust des Krankengeldes vorzuzugehen.

§ 53 so hat dasselbe fällt fort, statt dessen: so wird dasselbe invalidiert.

§ 54 statt 3., 5. Klasse weiter muß es heißen: und Mitglieder der übrigen Klassen länger als so wird dasselbe invalidiert.

§ 56 1. Die Mitglieder der 4 ersten Klassen und der Invaliden bis

2. statt 3., 5. Klasse

3. fällt fort.

§ 57 a., Mitglieder der 4 ersten Klassen auf

b., statt 3., 5. Klasse

§ 58 fällt, statt dessen: Das Krankengeld wird nach den Beiträgen berechnet und beträgt:

für die 1. Klasse . . .	Der Mindestbetrag richtet sich nach dem Krankengeldgesetz.
für die 2. Klasse . . .	
für die 3. Klasse . . .	
für die 4. Klasse . . .	
für die 5. Klasse . . .	

§ 59, 2. Absatz fällt fort.
 § 61 Absatz 2, „mindestens aber 2c. fällt fort; ebenso Absatz 3.
 § 63 Nr. 2 muß heißen: die Mitglieder der 4 ersten Klassen 2c. bis zu „Verschulden oder während des Militärdienstes“ fällt fort.
 Nr. 3 und 4 fällt fort.
 § 64 statt 2., 4. Klasse, Absatz 3, statt 3., 5. Klasse.
 § 65 (unterliegt noch dem Kommissionsbeschlusse.)
 § 68 fällt fort.
 § 69 beizubehalten bis: 40 Mark zu 60 Mark erhöhen, der Schluß fällt fort.
 § 70, statt „wird nicht gezahlt“ soll heißen „wird gezahlt.“
 § 71 das Wort „in der Regel die“ fällt fort. Dann fällt fort „nicht übersteigender Kapitalzahlung.“
 §§ 76, 77, 78 und 79 unterliegen dem Kommissionsbeschlusse.
 § 81 „und ehelichen“ fällt fort.
 § 83 fällt fort; statt dessen: Das Kindergeld beträgt monatlich für jedes Kind sämtlicher Klassen 5 Mark.
 § 86 a incl. c fällt fort, dafür: im Betrage von 75 Mark gewährt.
 Absatz 2 fällt fort.
 § 88 Nr. 2, wenn die Mitglieder der sämtlichen Klassen eine längere . . .
 b. wenn die Mitglieder der 4 ersten Klassen . . .
 § 89 unterliegt dem Kommissionsbeschlusse.
 § 93 statt 1. 2. Beamtenabteilung, 1., 2., 3. Arbeiterklasse muß heißen 1. bis 5. Klasse.
 Bester Absatz fällt fort.
 § 94 b. und 3. Klasse, statt 3. und 2. Klasse . . .
 statt 2. und 1. Klasse, 4. und 3. Klasse . . .
 § 96 fällt fort; statt dessen:
 Die zeitweilig nicht auf Vereinswerten beschäftigten Mitglieder zahlen keine Beiträge. Der erworbene Pensionsanspruch gelangt bei der Invaldisierung zur Geltung.
 § 100 Abs. 2, statt 15 Mark, 150 Mark . . .
 Abs. 4, statt 5 pCt. bis 6 pCt.
 § 116 welcher in der Generalversammlung zu einem Theile der im Verhältnis zu ihrer Beitragspflicht steht, aus den Mitgliedern der geschlichen Vertreter (der im Betriebe befindlichen Vereinswerke, oder der Zahl der königlichen oder Privatbergbeamten, keinesfalls aber mehr als die Hälfte der Vorstandsmittelglieder weniger eins betragen darf, zum andern Theile aus der Mitte der Snappschafsklassen.
 Als Absatz 2 zu § 116:
 Durch die Snappschafsklassen der Vorstandsmittelglieder sollen die Beamtenstellen der Bureaus unter Rücksprache mit dem Vorsteher aus der Zahl der Vereins-Invaliden besetzt werden, jedoch können Invaliden diese Stellen unbeschadet ablehnen.
 § 144 statt „Beurtheilung des Vorstandes“, Beurtheilung durch drei Snappschafsklassen.
 § 159 des Vereins geleitet „oder von Werkbeamten“, fällt fort. Absatz 2 fällt fort.
 § 160 fällt fort.
 § 161. Als gewählt gilt derjenige, welcher die absolute Mehrheit auf sich vereinigt. Als Stellvertreter sind die in den nächsten beiden Wahlgängen gewählt, welche die einfache Stimmenmehrheit erhalten.
 § 162 fällt fort.
 § 163. Statt 6, 3 Jahre.
 § 164. Statt 6, 3jährigen.

Sie hatten Fühlung mit den Bergleuten
 auf eine Weise, die den Bergleuten so empfindlich fühlbar wird, daß letztere schließlich gar keine Fühlung mehr mit „ihnen“ haben. Sobald „sie“ fühlten, daß der betr. Bergmann die Interessen der Gesamtheit vertritt, so überlassen sie ihn, human wie sie sind, auch der Gesamtheit sofort und wenn auch gegen den Willen des Betreffenden. Wenn nur die Zeitung der deutschen Bergleute ausgetragen wird, vermehren „sie“ schon den Zeitungsträger nicht ferner mehr mit der Berufarbeit belasten zu dürfen und geben ihn frei. So meint der Bergmann Joh. Bachmann steif und fest, er wäre wegen Austragens der Zeitung der deutschen Bergleute von der Zeche Pluto, Schacht Wilhelm, am 14. d. Mtz. entlassen worden. Bachmann kann nirgend wieder Arbeit erhalten. Einige ließen sich die Entlassung zeigen und als sie stumm von dem Namen des Inhabers genommen, war — alles besetzt. Andere, die ein besseres Namensgedächtnis haben, ließen sich nur den Namen nennen und erklärten dann im Entrüstungstone: Bachmann? Nein, wir haben keine Arbeit für sie!
 Nirgend Arbeit für solche Leute, und doch sind fünfviertel und eineinhalb Schicht auf vielen Gruben an der Tagesordnung. Dieser Umstand bedeutet die reine Verhöhnung der vom herzlosen Kapitalismus auf die Landstraße geschmissenen.
 — Auf der Zeche General Blumenthal wird seit dem 15. d. Mtz. 9 Stunden unter Tage gearbeitet; so wird nach hier berichtet. Vielleicht ist die Grubenverwaltung so vorsichtig, für den Ausfall an Kohlen, den der nächste Streif verursacht, schon jetzt für einigen Vorrath zu sorgen.

Welche Anforderungen bereits wieder an die Bergleute gestellt und mit rücksichtsloser Maßregelung durchzusetzen gesucht werden, davon giebt die Zeche Margarethe einen guten Beweis. Wegen des kath. Feiertages „Allerheiligens“ ruhte die Arbeit. Bis hierher war alles in Ordnung. Jedoch vermochte die Verwaltung es nicht über's Herz zu bringen, eine ganze Förderschicht eines kath. Feiertages wegen einzubüßen und versuchte mit Fünftviertel Schicht den „Ausfall“ wieder einzubringen. Als jedoch 50 bis 60 Mann diese Fünftviertel Schichten nicht mitmachen, wurden 5 Mann, jedenfalls als „Näbelsführer“ angesehen, gekündigt und so auf diesem nicht mehr ungemüthlichen Wege vollständig aus der Arbeit gesetzt; denn daß diese Unthätigen irgendwo wieder Arbeit erhalten, kann bei der herrschenden Epidemie der Maßregelungen auch kein phantastischer Optimist mehr annehmen.
 Es ist durchaus geboten, daß bei dem sich immer mehr entwickelnden Kampfe der Bergleute gegen die Ausbeutung durch die Bergwerkskapitalisten jeder Uebergriff der letzteren an die Öffentlichkeit gebracht wird, um Aufklärung zu schaffen.

Im Autoritätenfieber besungen
 verkündete jüngst ein Obersteiger einer in der Nähe von Bochum belegenen Zeche, daß die ganze Belegschaft Mitglieder der Fechtsschule seien und denselben monatlich 30 Pfg. (das ist nämlich die Hauptsache, die Mittel des armen Bergmanns, die muß man haben —) vom Lohne abgehalten würden. Wer mit dieser (im Autoritätenfieber ausgeheckten) „Anordnung“ nicht einverstanden, solle (Müsse oder habe, alles daselbe) sich bis zum 17. Nov. beim Markentrollleur melden. — Hat der Mensch nicht einen „Nagel“, einen recht langen Nagel, das von der ganzen Belegschaft zu verlangen? —
 Einige Bergleute in der betreffenden Belegschaft sind so boshaft zu behaupten, der Obersteiger würde alle diejenigen, die sich weigerten der Fechtsschule mit 30 Pfg. monatlich anzugehören — sich also beim Markentrollleur melden und von dem aufnotirt (!) werden — indirekt 30 Mark dafür am Lohne abgezwaht. Wir können nicht umhin, diesen Leuten nicht ganz illethum geben zu können, und besonders dann nicht, wenn man bedenkt, daß die Leute sich „im Verweigerungsfalle“ melden sollen, da doch die Regel bildet und es auch nur so in der Ordnung ist, daß sie sich melden, also aktiv auftreten, wenn sie eine Mitgliedschaft erwerben wollen; aber nicht, wenn sie nach dem Urtheil des offenbar über-

spannt gewordenen Autoritätenankel „renitent“ (widerstrebend, auch unbotmäßig) bleiben wollen. Wir hatten derartige Eingriffe in das freie Verfügungsrecht der Menschen für eine zielbewusste Handlung, die Bergleute in jeder Art und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zu verfluchen, sie spielen zu lassen wie hölzerne Puppen (Marionetten), die man am Bande hat.

Ein Unfall und seine Folgen.
 Auf der Zeche Starolinenglied, Schacht 2, erlitt der Bergarbeiter Aug. Schliwa am 4. März d. J. eine Quetschung der rechten Hand und wurde im Bochumer Krankenhaus behandelt und gegen Mitte Mai aus demselben entlassen. Der Arzt Dr. Göbbel, an den sich Schliwa nach Verahren einiger Schichten beim Aische schickte, wobei er die Hand noch nicht zu gebrauchen vermochte, wandte und die Hand aufs neue untersuchen ließ, erkannte dieselbe für nichtgebrauchsfähig. Vorher hatte Schliwa 2,80 Mt. verdient; nachdem er verlegt war, verdiente er nur 2,20 Mt. und diese auch nur dann, wenn er, da die Hand zum Arbeiten noch nicht gebraucht werden kann, die Stelle als „Tagewärter“ auf der Grube, wozu er jetzt verwendet wird, befüllt. Ist also durch die Verletzung vollkommen der „Gnade oder Ungnade der Zeche“ überliefert; denn eine Rente bezieht er nicht. Schliwa hat sich, da er Verbandsmitglied ist, an den Verband gewandt, welcher wenigstens für die Freistellung einer entsprechenden Rente jetzt Sorge trägt. Wie Schliwa aus dem Krankenhaus entlassen ist, kann jeder mit einigem Nachdenken zwischen den vorstehenden Zeilen herauslesen.

Arbeiterbewegung.
 In Belgien ist ein partieller Bergarbeiterstreik ausgebrochen.
Paris, 18. Nov. Der Ausschub der Bergarbeiter in Klepin, welcher 56 Tage gedauert hat, ist beendet.
Der französische Kohlenarbeiterstreik in Carvin hat nach 56tägiger Dauer [8 volle Wochen!] mit einem Sieg der Arbeiter geendet.
 Der bestrahlte Boderausgang in London ist für diesmal noch vermiehen worden. Verschiedene Äußerer Einflüsse haben es den Dock-Directoren angedrückt der klugen Haltung der Dock-Union nicht rüthlich erscheinen lassen, die Verantwortung für die Folgen eines so provozirten Meleekampfes unter heutigen Umständen zu übernehmen. Die große Arbeiter-Union über England ist auch nicht geschlossen, die Liverpooler z. B. haben ihre Theilnahme jetzt rundweg abgelehnt. Dagegen hat sich der seit längerer Zeit geplante große Centralverband aus aller mit dem Schiffswesen in Verbindung stehenden Arbeiter letzten Donnerstag konstituirte. Eine Delegirten-Versammlung aus den verschiedensten Häfen Englands, die über 400,000 Mann repräsentirten, einigte sich in Esser-Gall widerpruchlos über Prinzip und Grundlagen dieser Verschmelzung. Damit ist ein großer Schritt vorwärts gethan, der auch von den Dickhäuteln der Londoner Dockdirectoren gebührend geschätzt wird.
Saarbrücken, 19. Nov. In mehreren neuerdings stattgehabten Bergarbeiterversammlungen ist die Forderung der achtstündigen Schichtdauer (mit Ein- und Ausfahrt) aufgestellt worden. Die Heberschichten, welche noch immer vorzukommen, sollen gänzlich beseitigt werden, damit eventuell neue Arbeiter angelegt werden können.

Brü, 19. Nov. Durch das Einbrechen eines Abbaues unter der brennenden Löschhalte am Gregori-Schachte in Triebtschlag wurden acht Arbeiter schwer verletzt; davon sind fünf bereits gestorben. War denn kein Landrath vorhanden, der den gefährlichen Ankenshalt dort frühzeitig genug verbietet? Das hätte hier passieren sollen. —
„Die Arbeiterfrage“ von Professor Albert Friedr. Lange habe ich verlichen, muß aber das Buch wieder zurück haben und ersuche daher den jetzigen Besitzer, mir dasselbe baldmöglichst wieder zuzustellen. Ebenso bitte ich den „Achtstündigen Arbeitstag“ von Karl Kautsky, mir zurück zu geben.
S. Möller, Nebakteur.

Peter Günther
 empfiehlt sich den Kameraden von Werne und Umgegend als
Verbands-Fuhrmann
 und verspricht reell und billig zu bedienen. Eine Kohlenfuhr nach Deutsche-Deich, Mülingstraße, kostet 1,00 Mt., Wilhelmshöhe 1,25 Mt.
 Bringt auch mein Flaschenbier in empfehlende Erinnerung.
 Peter Günther, gegenüber Mehger Bender.

Josef Zunft, Bochum,
 Bessenerstraße 20
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Tuche, u. Buckin-Stoffen
 sowie zur
 Anfertigung sämtlicher Herren- und Knaben-Anzüge.
 Reelle Bedienung. Billigste Preise.
 Für gutes Sitzen leiste Garantie.

Wattenscheid.
 Vorzügliche 5 Pfennig
Cigarren
 sowie
 Rauch-, Schnupf- und echten
 Nordhäuser Sautabak,
 6 Rollen für 50 Pfg.
 empfiehlt
Heinr. Bringelwald,
 Weststr. 1.

Bringe mein
Schuhgeschäft
 in empfehlende Erinnerung und empfehle nur gute dauerhafte Waare zu den billigsten Preisen, auch habe sehr gute Grubenschuh- u. Stiefel auf Lager.
 Anfertigung nach Maß in kürzester Frist. Reparatur prompt u. billig.
Heinrich Burkhart,
 Schuhmachermeister,
 Bochum, Castroperstraße 228.

Speck
 feinste Waaren in feiten- u. pfundweise,
Butter
 nur gute Waare, in Wellen u. Fässer, sowie sämtliche
Colonial-Waaren
 zu den billigsten Preisen.
 Besonders mache aufmerksam auf
 Wein
Glas- und Porzellan-Geschäft
 sowie prima Flaschenbier (Flasche 10 Pfg.)
Wilh. Hartmann, Bochum,
 Castroperstraße 230.

Durch Handarbeit hergestellte
Eisen- u. Stahlwaren
 als:
Kaffemöhlen,
Ruhepfannen, Holzbeile,
Grabschuppen zc.
 Ferner zu
Weihnachtsgeschenken
 sehr geeignet, schön verarbeitete
Bügelisen zu 3,50, 4,00 u. 5 Mark, extrafein zu 6 Mark.
 Es wird gebeten, dieselben aber zeitig zu bestellen. — Nichtkonvenientes mehme franco retour. — Zeugnisse von Bergleuten hierüber werden auf Verlangen ertheilt.
F. W. Bremeder,
 Halber E., im November 1890.

Empfehle mich den Kameraden von
Wattenscheid und Umgegend
 als
Kohlenfahrer.
 Von sämtlichen umliegenden Zechen verpflichte ich mich jeden Kameraden prompt und reell zu bedienen.
Julius Bogelsang,
 Wattenscheid, Hochstraße 58.

An die
Mitglieder der Zahlstelle
Recklinghausen.
 Der bisherige Vereinswirth Schrid hat uns sein Local verweigert, ein anderer Wirth ist noch nicht gefunden; es ist darum unseren Kameraden Joh. Gilsbebrandt in Recklinghausen, Stampfstraße 67, die Vollmacht ertheilt, die monatlichen Beiträge gegen Quittung zu empfangen. Wir ersuchen nun alle Mitglieder, die Beiträge an obengenannten Kameraden pünktlich zu entrichten. Ebenso nimmt der 1. Bevollmächtigte Joh. Funke, Recklinghausen, Marktplatz 6, die Beiträge zu jeder Zeit entgegen. Trotzdem und gerade weil man uns an den Boden zu drücken versucht, muß jetzt dafür ganz besonders gesorgt werden neue Mitglieder heranzuziehen.
J. Funke.
 Bei Ernst Steinis, Cidel kann zu jeder Zeit auf den „Wahren Jakob“ sowie Volksstimme abonniert werden.

Empfehle täglich
frisches Fleisch
 zu den bekannnten Preisen.
Täglich frische Portionen
 in und außer dem Hause.
Bochum. Emil Müller.
 Notisstraße 6.
 Schlachtyerde werden stets zum höchsten Preise angekauft.

Trotzdem daß der Wirth
 Feldmann in **Dümpfen**
 sein Local verweigert, sind dennoch für die Gemahregelten 5,60 Mark zusammengelommen, welche hiermit quittirt werden.
Jos. Schröter.

Danksgiving.
 Am 17. Nov. erlitt ich eine Verstauchung des linken Fußes, so daß ich nicht mehr zu gehen vermochte. Ich begab mich zum Herrn **Jonas Steinberg** in Gelsenkirchen, Wilhelmstr. 8, derselbe reichte mir den Fuß kunstgerecht wieder ein, so daß ich ihn sofort vollständig wieder gebrauchen konnte. Ich spreche deswegen dem Herrn J. Steinberg hiermit meinen herzlichsten Dank aus und empfehle sämtliche Kameraden dem Herrn J. Steinberg bei vorkommenden Fällen aufs Wärmste.
Friedr. König,
 Gelsenkirchen, Friedrichstr. 49.

Zahlstelle Dellwig-Holte.
Sonntag, den 30. November, Nachmittags 5 Uhr,
 findet im Saale des Wirths Heinr. Kranefeld ein
geschlossenes Bergarbeiter = Fest
 bestehend in
BALL
 statt, wozu sämtliche Mitglieder mit ihren Familien freundlichst
 eingeladen werden. Auch können gute Freunde durch Mitglieder
 eingeführt werden.

Zahlstelle Esborn.
Sonntag, den 30. November
 findet im Lokale der Wwe. Fr. Ostermann ein
geschlossenes Tanz = Kränzchen
 statt. Anwärterige Verbandsmitglieder können eingeführt werden.
Die Bevollmächtigten.

Bergarbeiter-Fest.
 Die Zahlstellen **Bilmerich** und **Mahnerheide** feiern
 ein Bergarbeiter-Fest am
Sonntag, den 30. November
 im Lokale des Wirths Fr. Hilbringmann.
 Antreten der Mitglieder zum Abholen der Bilmericher Ka-
 meraden punkt 3 Uhr im Vereinslokal. Entree an der Kasse.
Die Bevollmächtigten.

Empfehle große Auswahl in den neuesten
Damen-, Kinder und Trauerhüten,
Brantfränzen in Drangen u. Myrten,
 sowie
sämmtliche Weiß- u. Wollwaaren.
R. Philipp, Langendreer,
 in dem neuerbauten Hause des Herrn Wirth. Thomas.

Geschäfts-Empfehlung.
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich ein
Tabak-, Cigarren- u. Flaschenbiergeschäft
 und bitte den Kameraden von Kotthausen bei Bedarf mich unterstützen
 zu wollen.
Friedrich Häcker,
 Deputirter der Beche Bonifacius. Kotthausen 171.

Geschäfts-Eröffnung.
 Infolge Arbeitslosigkeit bin ich gezwungen, meine Existenz auf anderem
 Wege zu suchen und führe in meiner **Wohnung Schürfer Nr. 35** ein
Cigarren-, Tabak- u. Rautabakgeschäft
 in auf guter prima Waare. Ferner
alle Artikel in Wollwaaren.
 Zudem ich reelle Bedienung zusichere, ersuche ich nunmehr die Kameraden
 mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.
 Bestellungen nehme entgegen und werden prompt besorgt.
Schürer, den 21. November 1890.
Justus Simon,
 1. Bevollmächtigter und früher Delegirter.

Aug. Bölger,
 Krautstraße 7. **Dortmund,** Krautstraße 7.
 empfiehlt sich zur Lieferung von
Sprung- und Tafelherde jeder Art,
 sowie
alle Sorten Möbel und Uhren.
 Specialität in Näh- und Strickmaschinen sämtlicher Systeme.
 Bei allen Lieferungen sind Theilzahlungen gestattet.
Aug. Bölger,
 Krautstraße 7. **Dortmund,** Krautstraße 7.
 Führe auch Agenturen in Lebens- und Feuerversicherung.

Verfassungs-Nalender.
Sonntag, den 30. November,
 Schüren, Wirth S. Mölmann, Consum-
 Angelegenheit. (Nhr fehlt).
 Langendreer, Vereinslokal, (Nhr fehlt).
 Morgens 11 Uhr:
 Gelsenkirchen 1, Wirth Schürmann. Con-
 sum und Unterfütung.
 Ettepel 1, Wirth Hellmich, Bevollmäch-
 tigtenwahl, Rechnungslegung. (Nhr ersch.
 Guttrop, Wirth Schimmel, Referent: 1
 Vorstandmitglied.
 Morgens 11 1/2 Uhr:
 Braubauschenschaft 1, Wirth Mölmann,
 Wuer, Wirth Lunge, Bevollm. Wahl.
 Nachmittags 2 Uhr:
 Althorbe 1, Wirth Wannenberg, Co-
 talfrage und Eintritt in den Consum.
 Nachmittags 3 Uhr:
 Altenbochum 1, Vereinslokal, Beratung
 über das neue Knappschafstatut.
 Kägenbortmünd, Wirth Reuber, Consum-
 und Unterfütungskasse.
 Nachmittags 4 Uhr:
 Braubauschenschaft 2, Ww. Kömer auf Wec.
 Werne, Wirth Kranen.
 Eving, Wirth Wefenberg, Bevollmäch-
 tigtenwahl, Consum u. Unterfütung.
 Wattenscheid 2, Wirth Brecklinghaus,
 Alle erscheinen.
 Oberhoffhausen, Vereinslokal, Alle ersch.
 Wilhelm 1, Wirth Carl Becker, Bevoll-
 mächtigtenwahl.
 Ettepel, Wirth Dohle.
 Ende 1, Wirth Becker, Rechnungslegung,
 Generalversammlungsbericht, Consum-
 Einlieferungen.
 Dorst 1, Wirth S. Hofe, Generalver-
 sammlungsbericht, Bevollmächtigten-
 wahl, Consum-Angelegenheit.
 Syburg, Wirth C. Schumacher, Ranne,
 Consum und Unterfütungskasse.
 Bärendorf, Wirth J. Schmiedisch,
 Berghofermarkt, Wirth C. Keller, Bevoll-
 mächtigtenwahl, Consumangelegenheit,
 Zeitungsbotenwahl.
 Dortmund 2, Wirth Steinweg, Alter-
 mühlenweg, Consumangelegenheiten,
 Verschiedenes.
 Wattenscheid 1, Wirth J. Send, Alle ersch.
 Kattenberg, Wirth Theile, Bevollmäch-
 tigtenwahl, Generalversammlungsber-
 richt.
 Weimar 1, Wirth Nothermann.
 Nachmittags 4 1/2 Uhr:
 Hüntrop 2, Wirth Wase, Alle erscheinen.
 Nachmittags 5 Uhr:
 Hammertal, Wirth Aug. Sticht.
 Süde, Wirth Schulte-Sätering, Bevoll-
 mächtigtenwahl.
 Carnah, Wirth Storb, Unterfütungskof.
 Stoppenberg, Vereinslokal.
 Dahlhausen 1, Vereinslokal, Consumang.
 Kray, Wirth Kleeberg, Bevollmächtigten-
 wahl, Generalversammlungsbericht.
 Referent: Siegel.
Sonntag, den 7. Dezember,
 Nachmittags 5 Uhr:
 Wilhelm 2, Wirth Westheide, General-
 Versammlung, Bevollmächtigtenwahl,
 Knappschafsanangelegenheit und Ver-
 schiedenes.
 Duerenburg, Neben 2, Sonntag im Mo-
 nat beim Wirth Storchmann, Nach-
 mittags 4 Uhr.
 Essen 2, Wirth Kiewel, Steppenberger-
 gasse 117.

Große
Bergarbeiter = Versammlung.
 Sonntag, den 30. November,
 Nachmittags 4 Uhr,
 im Lokale des Wirths Krämper in
Solthausen bei Castrop.
 Die Lage des Bergarbeiterstandes
 und Stellungnahme zum neuen Knapp-
 schafstatut, welches im nächsten Monat
 in Kraft treten soll. Ein auswärtiger
 Redner wird erscheinen.
 Der Einberufer.

Öffentliche
Bergarbeiter = Versammlung.
 Sonntag, den 14. Dezember,
 Morgens 11 Uhr,
 im Lokale des Wirths Carl Becker in
Wellinghofen.
 Nachmittags 5 Uhr,
 im Lokale des Wirths Hamelsbeck in
Fulerum.
 In beiden Versammlungen soll über
 das im nächsten Monat in Kraft tre-
 tende Knappschafstatut Beschlus ge-
 faßt werden. Es wird der wichtigen
 Sache halber gebeten, daß alle erscheinen.
 Der Einberufer.

Durchholz.
Öffentliche
Bergarbeiter = Versammlung.
 Sonntag, den 7. Dezember,
 Nachm. 4 Uhr,
 im Lokale des Wirths S. Sonnenschein.
 1. Knappschafsanangelegenheit.
 2. Unterfütungskasse.
 3. Verschiedenes.
 Der Einberufer.

Leienigen, welche in den Verband deutscher Bergleute
aufgenommen zu werden wünschen, melden sich bei den Ka-
meraden:
Saarbrücker Bezirk:
 Wirth Burgard, Arcenwald.
 Alf. Derwanger, Bildhof.
 Joh. Müller 42, do.
 Math. Bachmann, do.
 Peter Schills, Altenfeld.
 Jakob Hellbrück, Endweiler.
 Jakob Andre, Schwalbach.
 Alf. Wolter, Alsweller.
 Joh. Jor, Eppelborn.
 Heinr. Gräber, Sulzbach.
 Ludw. Schell, Weberskötchen.
 Jak. Thome, Altenwald.

Nachener Bezirk:
 Franz Nipphausen, Hungen.
 Alf. Wacht, do.
 Wirth, Schloßer, do.
 Alf. Jof. Jien, Mariadorf.
 Heinr. Theisen, Linden.
 Meglbius Schieren, Mausbach.
 Ludwig Schell, do.
 Bernhard Thiesen, Werth.
 Wirth, Carthy, Hassenrath.
 Wirth, Otten, Weisweiler.

Rheinpfalz:
 Jakob Hoof 1, St. Ingbert.
 Heinrich Preßer, do.
 Jakob Hank, Högbrach.
 Jakob Heinrich 1, Niederwörthbach.
 Jakob Gebhardt 2, Haffel.
 Gaudmayer, Weitsfurt.
 Peter Groß, St. Ingbert.

Dortfeld.
Öffentliche Bergarbeiter-
und Volks = Versammlung.
 Sonntag, den 30. November, Vor-
 mittags 11 1/2 Uhr, im Lokale des
 Wirths Schürmann.
 1. Knappschafsanangelegenheiten.
 2. Consum.
 3. Verschiedenes.
 Der Einberufer.

Sandweber.
Öffentliche Bergarbeiter-
Versammlung.
 Sonntag, den 30. November,
 nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths
 Franz in der Wiese.
 1. Knappschafsanangelegenheit.
 2. Verschiedenes.
 Nach dieser Versammlung, Zahlstel-
 len = Versammlung.
 Der Einberufer.

Große öffentliche
Bergarbeiter = Versammlung.
 Sonntag, den 30. November,
 Vormittags 11 Uhr, beim Wirth Dröge
 für **Uuna** und Umgebung.
 Tages-Ordnung:
 1. Knappschafsanangelegenheit.
 2. Die heutige Lage der Bergarbeiter.
 Zu dieser Versammlung ist der
 Knappschafsanälteste eingeladen.
 Der Einberufer.

Altenderne.
Öffentliche Bergarbeiter-
Versammlung
 am Sonntag, den 30. Nov., Nach-
 mittags 3 Uhr im Lokale des Wirths
 Wecking Altenderne.
 1. Knappschafsanreform.
 2. Die allgemeine Lage des Berg-
 arbeiterstandes.
 3. Consum-Angelegenheiten und Unter-
 fütungskasse.
 4. Verschiedenes.
 Nach der Versammlung Zahlung
 der Beiträge.
 Alle Kameraden, sowie die Dele-
 girten der Beche Gneisenau, müssen
 am Platze sein.
 Referent: S. Hünnighaus.
 Die Einberufer.

Duerenburg.
Öffentliche Bergarbeiter-
Versammlung
 am Sonntag, den 7. Dezbr., Nach-
 mittags 3 Uhr im Lokale des Wirths
 Epfelo.

Bezirks-Versammlung
 der Zahlstellen **Borbeck, Berge-**
borbeck, Schönebeck und
 Sonntag, den 30. Novbr., Morgens
 halb 12 Uhr
 im Saale des Wirths Hausmann
 (Tonhalle).
 Tages-Ordnung:
 1. Lage des Bergmannsstandes früher
 und jetzt.
 2. Stellungnahme gegen das am 1.
 Januar 1890 in Kraft tretende
 Knappschafstatut.
 3. Verschiedenes.
 Kameraden, es wird dringend ge-
 beten, daß Ihr Mann für Mann er-
 scheint, man führt etwas gegen uns
 im Schilde.
 Der Einberufer.

Berghofermarkt.
 Sonntag, den 30. Nov., nachmittags
 4 Uhr,
Öffentliche
Bergarbeiterversammlung
 im Lokale (nach Schluß der Redaktion
 noch keine Nachricht eingegangen.)
 Referent: Ein Vorstandmitglied.
 Alle Bergleute werden zu dieser
 Versammlung eingeladen.
 Der Einberufer.

Steele und Ueberruhr.
Allgemeine
Bergarbeiter = Versammlung
 in den Lokalen S. Rahmann in Steele
 und Obersten-Brandenburg in Ueber-
 ruhr, beide am 30. d. M. morgens
 11 Uhr. Referenten: Für Steele
 Schröder, für Ueberruhr Siegel.

Für die Zahlstellen Meibe-
rich, Hamborn, Sterkrade,
Dümpten und Alstaden
 beim Wirth Schröder in Alstaden am
 7 Dez. nachmittags 4 Uhr.
 Referent: Meyer.

General-Versammlung
 Sonntag, den 30. Nov., nachmittags
 4 Uhr für Zahlstelle **Sehler** beim
Wirth Jacob, Schalkter Hof.
 Tages-Ordnung:
 1. Allgemeine Lage des Bergmanns.
 2. Verbandsangelegenheiten.
 Wer in dieser Versammlung
 nicht erscheint, kann nicht mehr als
 Mitglied betrachtet werden und er-
 hält auch kein Verbandsorgan mehr.
 Die Bevollmächtigten.

Holsterhausen b. Essen.
 Sonntag, den 30. November 11 Uhr,
 im Lokale des Wirths Lange,
Versammlung.
 Außerdem können dort jeden Sonn-
 tagmorgen von 11 Uhr an Beiträge
 entrichtet und Mitglieder aufgenom-
 men werden.

Zahlstelle Wiemelhausen.
 Sonntag, 14. Dez., nachmittags 4 Uhr
 im Lokale des Wirths Dietkamp
Versammlung.
 1. Wahl des 1. Bevollmächtigten.
 2. Zahlung der Beiträge.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 4. Lage der Bergarbeiter.

Bruch 1.
 Jeden Sonntag, von halb 11 Uhr
 können beim Wirth Müller Beiträge
 gezahlt werden, ebenfalls werden neue
 Mitglieder aufgenommen.
 Die Bevollmächtigten.

Rüdinghausen.
 In der letzten Versammlung wurde
 als 1. Bevollm. Heinr. Meßken,
 2. " Louis Böhle,
 3. " Friedr. Meyer
 gewählt.
 Um dem lächerlichen Gerüchte endlich
 ein Ende zu machen, erkläre ich offiziell,
 daß der Redacteur den Vorstandsmit-
 gliedern im Gehalte gleich gestellt ist.
Jos. Schröder.